

„ich bin mit ... ähm ... ‚leidenschaftlichen‘ Gedanken aufgewacht ;-)-“ – Sprachliche Zurückhaltung als Projektionsräume begünstigender Aspekt in Online-Liebesskizzen

Konstanze Marx

1. Einleitung¹

Die sprachliche Zurückhaltung im romantischen Kontext hat eine lange Tradition. So gibt es bereits für den mittelalterlichen Minnesang Belege dafür. Im ‚Lindenlied‘ von Walther von der Vogelweide verweisen beispielsweise *gebroschen bluomen unde gras* sprichwörtlich blumig und indirekt auf den an dieser Stelle praktizierten Liebesakt. Sprachliche Zurückhaltung hatte aber auch andere kommunikative Funktionen. Sie galt als Drohgebärde, wenn beispielsweise der Poet sein „eigene[s] Singen oder Nichtsingen vom Befehl der Minneherrin abhängig macht[e]“ (Domke/Vollmann 2008: 198) und sie damit in eine äußerst komplizierte Situation manövrierte. Die Minneherrin war dem Erwartungsdruck der höfischen Gesellschaft ausgesetzt, Minnesang wurde schlicht erwartet und die Adressatin eines Minneliedes konnte demzufolge nicht frei darüber entscheiden, ob sie einem Minnesänger ihr Gehör schenken wollte oder nicht. Ein Schweigegebot hätte somit ihrer Reputation schaden können (siehe Domke/Vollmann 2008: 193-213). Auch in der modernen Pop-Musik finden wir Verweise auf das Schweigen im Liebesdiskurs, das dazu führen kann, dass „Endorphine [im Blut] Blasen [werfen]“² wie das beispielsweise ‚Wir sind Helden‘ beschreiben.

Sprachliche Zurückhaltung und Schweigen im Liebesdiskurs werden hier nicht gleichgesetzt aber als enge Verwandte betrachtet, die Pole einer Skala darstellen und sich in Bereichen dieser Skala durch einige Schnittmengen auszeichnen und deshalb einander überlappende Merkmale aufweisen. Während das Schweigen allerdings als das Ausbleiben von verbalen Kodierungen betrachtet wird, ist sprachliche Zurückhaltung eher als indirekte Kommunikation zu konzeptualisieren, die an vorsichtige, mehrdeutige oder vage sprachliche Äußerungen gebunden ist.

Nun scheint es auf den ersten Blick paradox zu sein, sich sprachlicher Zurückhaltung und dem Schweigen aus einer linguistischen Perspektive zu widmen. Schließlich ist besonders das Schweigen dadurch charakterisiert, dass es eben keine Äußerungen gibt. Die Auseinandersetzung mit diesem Thema gewährt uns jedoch Einblicke in das Verhältnis zwischen Sprache und Emotion, denn sehr häufig wird gerade die Unfähigkeit Emotionen auszudrücken als Markierung für deren besondere Tiefe empfunden (Schwarz-Friesel 2007: 234-244).

¹ Mein herzlicher Dank gilt Monika Schwarz-Friesel und Evyatar Friesel. Sie gaben mir kritische Kommentare und wertvolle Hinweise.

² Der Titel des Liedtextes lautet ‚Nur ein Wort‘.

Zwar gilt das Internet³ im Vergleich zu anderen Kommunikationsräumen als Zone, in der es kaum Tabus gibt, als Bereich, in dem jeder hemmungslos und unkontrolliert seine Ansichten artikulieren kann. Dennoch gibt es Kommunikationssituationen, die eben nicht durch ungenierte Äußerungen gekennzeichnet sind, sondern darauf schließen lassen, dass das Kommunikationsverhalten auf spezifischen Regeln basiert. Eine dieser Kommunikationssituationen ergibt sich, wenn sich Personen darum bemühen, neue soziale Beziehungen über das World Wide Web (WWW) aufzubauen. Ich gehe hier davon aus, dass das Internet als Plattform für Partnersuchende gemeinhin akzeptiert, positiv bewertet und als vielversprechend erachtet wird (vgl. Ben-Ze'ev 2004, Close/Zinkhan 2004, Döring 2002, 2003). Dabei wird die Anonymität, die im WWW leicht gewahrt werden kann, als Vorteil betrachtet, weil sie einerseits einen sehr hohen Grad an Privatheit innerhalb der Kommunikation erlaubt, indem die Hemmschwelle, die normalerweise beim Reden über Gefühle besteht, deutlich reduziert wird. Andererseits bietet die Anonymität natürlich auch eine Art Schutz, der wiederum für die Senkung der Hemmschwelle sorgen kann. Es liegt nun die Schlussfolgerung nahe, dass Personen dazu tendieren, beim Online-Kennenlernen offener zu agieren. Das ist aber nicht notwendigerweise so. Im vorliegenden Aufsatz werde ich zeigen, dass sprachliche Zurückhaltung und Schweigen in verschiedenen Ausprägungen eingesetzt werden. Daraus wird deutlich, wie sehr sich die involvierten Personen mit der spezifischen Kommunikationsform auseinandersetzen. Sie sind sich über Vor- und Nachteile spezifischer Parameter bewusst und agieren gezielt vor dem Hintergrund dieses Wissens. So ist Anonymität beispielsweise in Situationen, in denen zwei Menschen mit ehrlichen romantischen Interessen einander begegnen, eher kontraproduktiv.

Es ist weiterhin interessant zu untersuchen, inwieweit sprachliche Zurückhaltung und Schweigen innerhalb des Diskurses verortet sind und ob sie als argumentative Strategien eingesetzt werden können.

Der Versuch, Antworten auf diese Fragen zu finden, basiert zunächst auf einer Kategorisierung von verschiedenen Typen sprachlicher Zurückhaltung, ich gehe hier von fünf verschiedenen Typen aus. Meine qualitative Analyse basiert auf einem Datenkorpus, das aus zwei Subkorpora besteht. Subkorpus I ist eine Sammlung von 355 Einträgen auf der Sozialen-Netzwerkseite Facebook und in den Chatbereichen von Online-Kontaktbörsen. Als Einträge gelten hier mit den Turns in der Gesprächslinguistik vergleichbare Einheiten, die durchaus auch eine Länge von mehreren 100 Wörtern haben können. Ich habe zudem 58 Chat-Transskripte und 89 private E-Mails ausgewertet. Die Daten wurden mir entweder von den Autoren selbst zur Verfügung gestellt oder mit deren Einverständnis aus dem WWW extrahiert. Das zweite Subkorpus enthält 556 sogenannte Täter-E-Mails, die sowohl von Staatsanwaltschaften als

³ Die Termini *World Wide Web (WWW)* und *Internet* werden hier synonym verwendet, weil umgangssprachlich die durch das Internet verfügbaren Internetdienste (E-Mail, WWW u. a.) in das Konzept INTERNET einfließen (vgl. Runkehl/Siever/Schlobinski 1998: 3).

auch von Scamming-Opfern⁴ zur Verfügung gestellt wurden oder Internetseiten wie *contra-romance-scam.de* oder *anti-scam.de* entnommen wurden.⁵

2. Gründe für sprachliche Zurückhaltung

Es gibt verschiedene Gründe, warum sprachliche Zurückhaltung (und damit auch das Schweigen) Eingang in den Liebesdiskurs finden. Dazu gehören das Schamgefühl, ein Mangel an Selbstvertrauen, Diskretion, Selbstschutz oder aber auch Bestrafung. Sprachliche Zurückhaltung und Schweigen können aber auch ein Überwältigt-Sein von den eigenen Gefühlen indizieren und eine damit verbundene Unfähigkeit sprachliche Entsprechungen für intensive Empfindungen auszuwählen. Im Alltagsdiskurs wird in diesem Zusammenhang gern von einem psychologischen Problem im Hinblick auf den Sprachproduktionsprozess gesprochen. In der Forschungsliteratur wird das Problem als Sprachskepsis aufgegriffen (vgl. Schwarz-Friesel 2007: 235). Sprache wird schlicht nicht als adäquates Mittel dafür angesehen, tief empfundene Emotionen auszudrücken. Schweigen hingegen kann die Intensität und Einzigartigkeit der Gefühle einer Person transportieren.

Sprachliche Zurückhaltung und Schweigen können gleichfalls dazu verwendet werden, eine Unverbindlichkeit zwischen den Kommunikationspartnern zu wahren, sie erlauben Vagheit und Mehrdeutigkeit (vgl. Domke/Vollmann 2008: 193). Die diskurstheoretische Perspektive offenbart, dass sprachliche Zurückhaltung und Schweigen den Kommunikationsprozess maßgeblich beeinflussen. Sie können sowohl angenehme als auch komplizierte Situationen und damit auch intensive Gefühle evozieren.⁶ Derartig starke durch Zurückhaltung und Schweigen ausgelöste Effekte innerhalb zwischenmenschlicher Beziehungen sind bekannt. Sie können das Ergebnis von Sprachlosigkeit oder Sprachunvermögen sein oder aber auch als Strategie eingesetzt werden. Gerade in romantischen Kontexten befinden sich die Involvierten in einer schwierigen Lage: Sie möchten persönliche (auch emotionale) Informationen über sich preisgeben, können sich aber nicht sicher sein, dass die Person, mit der sie kommunizieren, als glaub- und vertrauenswürdig einzustufen ist. Vorsicht ist also aus vielerlei Gründen geboten. Es gibt sicherlich Personen, die ernsthaft an einer romanti-

⁴ Ich danke allen, die mir ihre Daten zur Verfügung gestellt haben, deren Namen hier jedoch aus datenschutz- und opferschutzrechtlichen Gründen nicht genannt werden können.

⁵ Die Menschen, die Opfer emotionalen und finanziellen Betrugs geworden sind, reagieren auf unterschiedliche Weise. Einige sind bereit über ihre Erfahrungen zu sprechen und über Risiken aufzuklären. Es gibt Opfer, die nach wie vor online aktiv sind. Andere ziehen sich zurück und versuchen, das Erlebte zu verdrängen oder allein zu verarbeiten. Die diversen Bewältigungsstrategien sollen hier weder evaluiert noch weiter thematisiert werden. Sie dienen lediglich dazu, die erschwerten Bedingungen bei der Datenerhebung zu illustrieren.

⁶ Ich beziehe mich hier auf die von Schwarz-Friesel getroffene Unterscheidung zwischen Emotionen und Gefühlen. Emotion gilt als „komplexe, mehrdimensionale Kategorie im menschlichen Organismus, die als entscheidende Kenntnis- und Bewertungsinstanz fungiert, während Gefühl die seelisch-subjektiv und geistig-introspektiv empfundene Realisierung dieser Kategorie ist.“ (Schwarz-Friesel 2007: 86).

schen Beziehung interessiert sind. Es gibt aber auch Personen, die keine Beziehung wollen, sondern finanzielle Interessen hegen: sogenannte Romance-Scammer (auch: virtuelle Heiratsschwindler). Sie versuchen, eine Basis tiefen Vertrauens und emotionaler Abhängigkeit zu konstruieren. Neben anderen sprachlichen Mitteln, nutzen sie gerade Formen sprachlicher Zurückhaltung.⁷

Generell sei angemerkt, dass bei einem Vergleich zwischen sprachlicher Zurückhaltung und Schweigen im Offline-Bereich (also innerhalb von Face-to-Face-Situationen) und sprachlicher Zurückhaltung und Schweigen im Online-Bereich immer auch mitgedacht werden muss, dass letztere nicht unweigerlich intentional sein müssen. Technische Probleme wie Stromausfall, Netzwerkstörungen oder auch die temporäre Bildschirmabwesenheit können Auslöser für eine plötzliche, einseitige und vorübergehende Inaktivität innerhalb einer Kommunikationssituation sein. Derartige Interpretationsmöglichkeiten müssen also auch in Betracht bezogen werden, vor allen Dingen dann, wenn es innerhalb der Kommunikation keine die Inaktivität motivierenden Indikatoren gibt. Als Internetnutzer sind Menschen mit möglichen technischen Problemen vertraut und eher bereit eine Phase der Inaktivität zu akzeptieren, in einer Offline-Kommunikationssituation ist der Toleranzbereich in dieser Hinsicht deutlich reduziert.

3. Formen der sprachlichen Zurückhaltung

3.1. Diskurs-motivierendes Pausieren

Wie oben beschrieben, ist ein temporärer Stillstand innerhalb von Online-Kommunikationen nicht unbedingt ungewöhnlich. Es sind jedoch nicht immer technische Gründe, die zu einem – wenn auch zeitlich begrenzten – Abbruch der Kommunikation führen können. Beispiel (1) stammt aus dem Chatbereich einer Online-Kontaktbörse. Es zeigt, dass das Pausieren bewusst eingesetzt werden und eine diskurs-motivierende Wirkung auslösen kann.

(1) *A.: Ich weiß nicht, wie das gehen soll*

A.: Ich setze mich gegen Atomkraft ein, wo es nur geht und fahr nach Gorleben usw.

A.: und du stehst auf der anderen seite... grübelgrübel

B.: aj aj....

B.: das tue ich gar nicht

B.: Auf jeden Fall siehst Du sehr suess aus auf den Demofotos :).

B.: Ich glaube ich bin einfach nicht so politisch .. ist das doch ok. Und ich finde nicht, dass Unterschiedliche Einstellungn ein Problem darstellen.

B.: Es gibt immer pros und cons.

B.: Und für mich ist das Aussschlaggebende Con dass ich nicht will das statt Atomkraft

⁷ Durch den Tatbestand des sogenannten „Vorschussbetrugs“ im Rahmen (zumeist organisierter) virtueller Heiratsschwindelei ist Privatpersonen im Zeitraum 2008-2010 ein Schaden von ca. 7 Millionen Euro entstanden (vgl. Whitty/Buchanan 2012, Rege 2009, King/Thomas 2009, Marx 2012a). Allein in einem Fall waren es 240.000 € (Angabe von Ute Mickerts, Gründerin des Forums contra-romance-scaming.de).

die Alternative benutzt wird, die in meinen Augen noch schlimmer ist.

B.: Also Kohle und Öl-Kraftwerke. ...

B.: Sicher, 100% sichere A-Werke gibts nicht und ich will die auch nicht. Ich will aber auch keine Erderwärmung ...

B.: Hallo XXX????

B.: Ich arbeite persönlich sehr viel an Einsparung von erschöpflichen Ressourcen und an Möglichkeiten die Erderwärmung zu verringern. Das ist für mich wichtig. Ich wähle nicht Grün oder SPD (obwohl ich das früher gemacht habe), weil 1. Grün nicht regierungsfähig ist, da es keine einheitliche Linie gibt und v. a. die nicht mit den ökon. Probleme mit denen wir es zur Zeit zu tun haben umgehen können, 2. SPD keine Leute haben denen ich vertraue die Leitung zu übernehmenn (alles Bierprols).

A (weiblich) sendet nur drei von insgesamt 13 Beiträgen, diese stehen am Anfang des hier zitierten Chatprotokolls. In diesen drei Beiträgen artikuliert sie ihre Zweifel hinsichtlich einer zukünftigen Beziehung (*Ich weiß nicht, wie das gehen soll*) und stellt ihre Bedenken hinsichtlich einer gemeinsamen Perspektive in einen Zusammenhang mit der Einstellung, die B gegenüber Atomkraft hat und die sie als diametral entgegengesetzt zu ihrer eigenen Einstellung empfindet. Sie beendet ihren letzten Beitrag damit, eine Situation zu simulieren, die eher in Offline-Konversationen vorkommt.

Um dies zu verdeutlichen sei an dieser Stelle ein kleines Gedankenexperiment erlaubt: Stellen wir uns die beiden Kommunikationsteilnehmer bei ihrer ersten Begegnung miteinander vor. Im Rahmen ihrer ersten direkten Konversation sind sie an den oben dokumentierten (1) Punkt gelangt. Nachdem sie festgestellt hat: *und du stehst auf der anderen seite*, würde Gesprächsteilnehmerin A das Reden einstellen. Es entstünde eine für beide wahrscheinlich sehr unangenehme Pause. A würde B anstarren, auf den Boden schauen oder den Blick durch den Raum schweifen lassen.

In einem virtuellen Dialog gibt es diese „Optionen“ nicht. Deshalb greift A zweimal auf die Auslassungspünktchen zurück und verbalisiert sogar, dass sie über diese Sache nachdenken muss. Hierfür wählt sie die inflektive Form *grübelgrübel* und damit ein in der Internet-Kommunikation häufig verwendetes Mittel, wenn es darum geht, Handlungen oder Prozesse, die in Offline-Kommunikationssituationen nicht kommentiert werden, weil sie einfach vonstattengehen, auszudrücken. Die Kommunikation wird somit aber nicht abrupt unterbrochen. Indem A einen informellen Inflektiv verwendet, signalisiert sie deutlich, dass sie die Konversation durchaus fortführen möchte. A hätte ebenso eine Formulierung wie „Da muss ich aber erst einmal drüber nachdenken“ wählen können, um ihre Zweifel zu verdeutlichen. Das Verb *grübeln* ist jedoch nicht so stark affektiv aufgeladen und vermittelt eher einen freundlichen Eindruck. Mit der Verwendung eines Inflektivs bezieht sich A hingegen direkt auf den kommunikativen Rahmen und gleichzeitig wird indiziert, dass beiden dessen Informalität bewusst ist. Innerhalb dieses informellen Rahmens kann die Bedeutung der Unterschiede, die beide zwischen sich entdecken, reduziert werden. A gibt B die Möglichkeit, seine Meinung zu ändern, zumindest aber seine Position zu überdenken.

B scheint durchaus zu bemerken, dass die thematisierte Meinungsverschiedenheit zum Problem werden kann und reagiert entsprechend. Er versucht nicht Argumente zu finden, um seinen Standpunkt zu verteidigen, sondern ändert das Thema,

indem er mit einem Kompliment Bezug auf die Bilder nimmt, die A augenscheinlich ihrem Profil beigefügt hat. Als er hierauf keine Reaktion erhält, kehrt er zurück zum ursprünglichen Thema und präsentiert seine Sicht auf die Dinge in einer eher vorsichtigen Art und Weise. Er vermeidet es seine wahre Meinung darzulegen, weil er offenbar fürchtet, dass A, die er durchaus für attraktiv hält, nicht nur die Konversation, sondern auch den Kontakt zu ihm beenden könnte. A schweigt kontinuierlich, was B dazu herausfordert, nach Argumenten zu suchen, die überzeugend sind. (Interessanterweise tritt dieser Effekt ein, obwohl B gar nicht genau weiß, ob A nicht möglicherweise einen parallelen Chat begonnen hat oder aus anderen Gründen nicht sofort antwortet.) Es ist anzunehmen, dass B beginnt sich unwohl zu fühlen und er versucht, A direkt zu adressieren (*Hallo XXX*). Die beigefügten vier Fragezeichen markieren entweder seine emotionale Unsicherheit oder sind ein Messindikator für den Grad an Ärger, den er an diesem Punkt der Konversation bereits empfindet. Er beginnt nun, sich und seine Überzeugung zu rechtfertigen und versucht Parallelen zwischen A und ihm zu finden, indem er auf seine frühere Gesinnung verweist. Auffällig ist, dass die Länge der Beiträge von B steigt, je länger A die Kommunikation verweigert.

Diskursmotivierendes Pausieren ist dadurch gekennzeichnet, dass Turntaking-Regeln ignoriert werden, es kann ein Unsicherheitsgefühl beim Gesprächspartner auslösen. Die Person, die aktiv pausiert, kann Zeit gewinnen und sich einen Vorteil in der Diskussionssituation verschaffen. Wie in Beispiel (1) gezeigt, besteht die Möglichkeit, dass die verunsicherten Gesprächspartner beginnen, ihre Argumente gebündelt offen zu legen. Betrachtet man es etwas positiver, kann der durch das Pausieren herausgeforderte Gesprächspartner den entstandenen Freiraum auch dazu nutzen, sich optimal zu präsentieren und selbst bessere Argumentationsstrategien zu elaborieren. Pausieren kann aber auch als provozierend interpretiert werden und eine Abwehrhaltung beim Gesprächspartner erzeugen. In der ein oder anderen Auslegung kann der emotionale Druck, der intensiviert wird, je länger der Gesprächspartner pausiert, dazu führen, dass das Gegenüber seine Einstellung zu einem bestimmten Gegenstand modifiziert oder gar revidiert. Das muss nicht bedeuten, dass die daraufhin artikulierte veränderte Einstellung als überzeugend⁸ übernommen wird, sie kann aber ausreichen, um an einem spezifischen Punkt der Konversation die Zielvorstellungen, die der pausierende Gesprächspartner hatte, zu erfüllen.

Romance-Scammer setzen das Pausieren eher selten ein, weil sie damit riskieren, dass die Person, mit der sie gerade ins Gespräch gekommen sind (und in die sie aus ihrer Sicht also Arbeitszeit investiert haben) den Kontakt abbricht. Das würde bedeuten, dass ein potenzieller finanzieller Gewinn sicher verloren ist. Wenn Romance-Scammer die Strategie des diskursmotivierenden Pausierens einsetzen wollen, müssen sie vorher eine stabile Vertrauensbasis kreieren, um die emotionale Abhängigkeit der anderen Person sicherzustellen. Daher versuchen sie auf Basis der emotionskonstitu-

⁸ Mit Ortak (2004) und Merten (2005) wird hier von einem Unterschied zwischen *überzeugen* und *überreden* ausgegangen. So zielt Ortak (2004) zufolge *überreden* auf eine Handlungsbereitschaft ab, während *überzeugen* zur Veränderung einer Haltung führt und langfristig angelegt ist (siehe auch Schwarz-Friesel/Marx/Damisch 2012: 229).

ierenden Parameter Wertigkeit, Dauer und Intensität (vgl. Schwarz-Friesel 2007: 69ff., Schmidt-Atzert 1996: 18ff.) aktiv Emotionen zu konstruieren. Dazu gehört, dass sie sich selbst als Person charakterisieren, die Erwartungen an das Alter, den Beruf oder die persönliche Situation (Parameter der Wertigkeit) optimal entsprechen.⁹ Sie verwenden Lexeme, die starke Zuneigung kodieren, wie beispielsweise *vermissen* oder *Liebling* in (2), um ein Gefühl der Intimität zu evozieren (Parameter der Intensität).¹⁰

(2) *Ich sehr vermissen dich Liebling. Ich bin fest entschlossen, in etwa zwei Wochen treffen, vielleicht ein wenig mehr. (Ekaterina)*

Nachrichten werden über einen langen Zeitraum gesendet (Parameter der Dauer) und zu verschiedenen Tageszeiten gesendet. Damit soll suggeriert werden, dass das Betrugsoffer bereits eine zentrale Rolle in der Gefühlswelt des Romance-Scammers eingenommen hat (siehe Bsp. 3).¹¹

(3) *Ich noch viel mochte Ihnen zu schreiben, aber ich bin gezwungen, diesen Brief beenden, sollte ich die Arbeit fortsetzen. (Nadezhda)*

Nach einer Weile (die durchaus bis zu einem Jahr sein kann) erscheint das persönliche Treffen als Notwendigkeit, die nicht länger aufgeschoben werden kann. Da eine Reise von Russland (wo besonders weibliche Romance-Scammer vorgeben zu leben) aus sehr teuer ist, werden die (potenziellen) Opfer nun gebeten, das Geld für ein Flugticket und die benötigten Reiseunterlagen zu überweisen. Dabei versuchen die Scammer auf verschiedene Art Druck aufzubauen. Sie geben beispielsweise vor, dass der Flug bereits gebucht werden musste und nicht viel Zeit verbleibt um die Gebühren zu begleichen. Sie verweisen darauf, dass das Ausbleiben der Zahlung dazu führen könnte, dass ihnen eine Begegnung generell verwehrt bleibt. In den Daten fand sich aber auch ein Beispiel, das zeigt, wie die weibliche Täterin den Abbruch des Kontakts avisiert und damit eine Form des diskurs- und hier auch handlungsmotivierenden

⁹ Die Profile männlicher Romance-Scammer weisen Altersangaben zwischen 40 und 50, die weiblicher Romance-Scammer zwischen 25 und 30 auf. Skopek (2011) fand heraus, dass Frauen zwischen 25 und 35 und Männer bis zu einem Alter von 60 die größten Chancen haben, kontaktiert zu werden, wenn sie eine Kontaktanzeige veröffentlicht haben. Männliche Romance-Scammer beschreiben sich oft als alleinerziehende Väter, die ihre Frau unter tragischen Umständen verloren haben. Sie stellen sich als erfolgreiche Geschäftsmänner mit einer hochfrequenten Reisetätigkeit dar. Weibliche Romance-Scammer geben vor Waisen zu sein. Sie bescheinigen sich eine hervorragende Ausbildung, verdienen ihr Geld aber mit einfachen Jobs, können gut kochen und sind gute Hausfrauen. In den meisten Fällen haben sie schlechte Erfahrungen mit Männern gemacht. Solche Profile reflektieren für partnersuchende Personen relevante Stereotype (Hejj 1996: 15, Schulz/Skopek/Blossfeld 2010 und Schulz/Zillmann 2009).

¹⁰ Für das Verwenden von Kosenamen gibt es praktische Gründe. Im Normalfall stehen Romance-Scammer mit verschiedenen Opfern gleichzeitig in Kontakt. Kosenamen verhindern unangenehme Situationen, die entstehen können, wenn es zu Namensverwechslungen kommt.

¹¹ Eine detaillierte Beschreibung der von Romance-Scammern benutzten Strategien ist in Marx (2012a) vorgenommen worden.

Pausierens strategisch einsetzt. Indem sie ankündigt, den Kontakt abbrechen zu wollen, provoziert sie eine Reaktion ihres Gegenübers.

(4) *Hallo XXX, leider Ich habe deine persönlichen DATEN + Handy Nr gelöscht weil ich denken: das du kannst nicht mich einladen nach BERLIN, ich dachte: das du kannst nur (Serafima)*

Darüber hinaus drückt sie ihre Enttäuschung aus (4) und verbalisiert ihre Zweifel (*ich denken: das du kannst nicht mich einladen nach BERLIN*) in vorwurfsvoller Absicht, indem sie ihrem Gegenüber eine Täuschungsabsicht unterstellt.

Ungeachtet dessen ließ sich das potenzielle Opfer nicht zu einer Überweisung motivieren, die Strategie war dementsprechend nicht erfolgreich. Interessanterweise initiierte die Täterin eine erneute Kommunikation. Oben habe ich bereits erwähnt, dass die Strategie aufgrund ihrer geringen Erfolgsaussichten und einem vergleichsweise hohem Risiko nur sehr selten von Romance-Scammern eingesetzt wird.

3.2. Protektives Schweigen – Zurückhalten von Informationen als Selbstschutz

Wenn Personen es offensichtlich vermeiden ihrem Online-Kommunikationspartner Informationen preiszugeben, die Rückschlüsse auf ihre Offline-Identität zulassen, handelt es sich um sogenanntes „protektives Schweigen“. Beispiel (5) zeigt, dass eine Frage in Bezug auf Aspekte der Offline-Identität deutlich zurückgewiesen wird.

(5) *A.: In welcher Branche bist Du?*

B.: Nein, keine Einzelheiten. Du weißt doch.

(Szene aus dem Kinofilm: ‚E-Mail für Dich‘)

B referiert mit *Du weißt doch* auf eine Vereinbarung, die beide Kommunikationsteilnehmer während eines früheren Austauschs getroffen haben: Persönliche Angaben werden weder erfragt noch gemacht. Damit haben beide eine Ebene der „Depersonalisierung“ etabliert, die Voraussetzung für einen besonders persönlichen Austausch ist (siehe Chenault 1998). Anonymität fungiert gerade in Situationen, in denen Themen, über die eine unbefangene Kommunikation unter einander offline bekannten Personen oftmals kaum möglich ist (Whitty 2008),¹² offen und frei diskutiert werden sollen, als eine Art Schutzmantel. Zwar ist das Beispiel (5) einem Kinofilm entnommen, es zeigt aber die typische Praxis unter Internetkommunizierenden in der Phase der Kontakt-etablierung. Es kommt durchaus vor, dass sich die Kommunikationsteilnehmer darüber abstimmen, dass Informationen die die Identifikation der Offline-Identität erlauben, aus der Kommunikation zunächst ausgeklammert werden sollen. Da es sich hier also um eine gängige Praxis handelt, kann sie von Romance-Scammern leicht übernommen werden. Das wird von einem registrierten Nutzer einer Dating-Seite, der vermutete von einer Betrügerin angeschrieben worden zu sein, folgendermaßen

¹² Insbesondere Internet-Plattformen, die dazu dienen, sexuelle Kontakte anzubahnen (wie etwa gay-romeo.com) greifen auf Anonymität zurück, um einen offenen Austausch über sexuelle Vorlieben zu ermöglichen.

kommentiert: „Auf die direkte Frage danach [...] kam nur die WischWaschi-Antwort, [...]“.¹³

Bei Beispiel (6) handelt es sich um die erste Nachricht einer fremden Person, nachdem der bei Facebook registrierte Adressat zunächst virtuell „angestupst“¹⁴ wurde.

(6) A.: *Hallo... Fremder. Du hast zurück gestupst, daher ist eine persönliche Nachricht erlaubt? Dann wünsche ich Dir erst einmal ein tolles und aufregendes neues Jahr.*
(private Facebook-Nachricht)

Das „Anstupsen“ war offensichtlich durch das Inanspruchnehmen der „Zurückstupsen“-Funktion (ein technischer Schritt) erwidert worden, was wiederum von A dahingehend interpretiert wurde, das seine „persönliche Nachricht“ willkommen sei. B hat ein potenzielles Interesse nicht direkt artikuliert, sondern über das Hilfsmittel einer technischen Funktion. Wie reagiert nun A? Er (oder sie) beginnt eine Konversation und nimmt dabei die technische Funktion der „persönlichen Nachricht“ in Anspruch. Der tatsächliche Inhalt der Nachricht scheint dabei eine untergeordnete Rolle zu spielen, wie der eher gewöhnliche Neujahrsgruß indiziert. Vielmehr scheint es darum zu gehen, die nächste Stufe in der Annäherung zu markieren ohne die Gefahr einzugehen, bereits zuviel von der eigenen Person preiszugeben – eine Strategie protektiven Schweigens. A signalisiert zwar einerseits deutlich, dass er/sie B kennenlernen will, versucht aber andererseits seine eigene Sicherheit zu bewahren.

Beispiel (7) stellt einen Kontakt initiiierenden Kommentar zu einem Text dar, der Teil eines Profils ist, das auf einer Dating-Seite veröffentlicht wurde. A sagt nicht wirklich etwas über sich aus, lässt aber in die Text-Botschaft anerkennende Lexeme wie *süß* oder *liebe* einfließen, um den Stil des Profils als positiv zu evaluieren. Diese Lexeme dienen auch dazu, eine positive gemeinsame Kommunikationsebene zu finden (vgl. Mees/Wulf 2011).

(7) A.: *Hi, wirklich süß geschrieben dein Profil. Spricht mich an. Lass dir liebe Grüße da, S. [Vorname wurde angegeben]*
(the-different¹⁵ – 08.04.2011 22:56, private Nachricht auf einer Dating-Seite)

Der Autor des Kommentars gibt nur partielle Informationen in indirekter Weise von sich preis, indem er sich selbst in Beziehung zu dem Profil des Adressaten stellt (*Spricht mich an*). Mehr Daten als den Vornamen erfährt der Adressat aber nicht. Mit einer Konstruktion wie *Lass dir liebe Grüße da* kann räumliche Nähe impliziert werden. Der Verfasser deutet hiermit an, etwas an einem Ort hinterlassen zu können, an dem beide schon waren und an den der Adressat zurückkehrt. Er weicht von der

¹³ vgl. <http://blog.kontaktanzeigen.net> (26.06.2009).

¹⁴ „Anstupsen“ ist eine Funktion, die von Facebook angeboten wird. Wird eine Person angestupst, erhält sie eine entsprechende Meldung auf ihrem Facebook-Profil. Das Anstupsen kann dazu genutzt werden, sich alten Freunden in Erinnerung zu rufen. Sie wird aber auch eingesetzt, um mit fremden Personen Kontakt aufzunehmen (Marx 2012b: 61).

¹⁵ Nickname.

idiomatischeren Form *liebe Grüße* ab, um die Illusion zu kreieren, dass beide einander bereits getroffen haben. Eine Antwort auf den Kontaktversuch erweist sich in einem Projektionsraum, in dem die potenziellen Partner einander ohnehin schon nahe stehen, als unausweichliche Konsequenz.

Protektives Schweigen kann ebenso gut eine Skepsis gegenüber der Modalität des Kennenlernens über einen technischen Kanal wie das Medium Internet signalisieren. Wie das Beispiel (8) zeigt, sind Nutzer durchaus vorsichtig, wenn nicht sichergestellt ist, dass innerhalb eines sozialen Netzwerks ausgetauschte private Informationen auch privat bleiben. Offensichtlich unterhalten sich hier zwei Freundinnen über eine Liebesbeziehung. Dabei sind sie bemüht, eine direkte Verbalisierung zu vermeiden (*details lieber persönlich!*), weil sie wissen, dass dritte Personen (Außenstehende) Zeugen ihrer Korrespondenz werden können.

(8) A.: *rundum zufrieden.. :)*

B.: *Erzähl, dann klicke ich vielleicht auch gefällt mir.*

A.: *Ach ich genieße einfach meinen urlaub... details lieber persönlich!;)*

B.: *Das ist schön, bin gespannt, ob es das ist, was ich denke, oder das andere, was ich denke.*

A.: *Hmm... dann bin ich gespannt, was du so denkst! ;) kannst ja dann laut denken und ich nicke dann oder schüttel den kopf. :)*

B.: *Ich hätte jetzt gedacht, du weisst, was ich denke.*

A.: *Ich denke, ich weiß was du denkst. ;) aber du denkst ja zwei sachen... ich denk da nur an eine sache... : p*

B.: *gut, wie kriege ich es jetzt raus, ohne bis mo zu warten, und ohne, dass andere merken, was ich hier schreibe, aber du schon.*

B.: *So was ist nun???? habe ich recht oder recht?*

Es ist für beide Kommunikationsteilnehmerinnen nicht zufriedenstellend, dass es sie das Wesentliche ihrer Unterhaltung verschweigen müssen. Zwar gelingt es ihnen, das Geheimnis vor Dritten zu bewahren, gleichzeitig erfahren sie selbst nicht, worum es tatsächlich geht. Obwohl beide Kommunikationsteilnehmerinnen einander gut zu kennen scheinen, geraten sie in die Falle, die sie sich durch das protektive Schweigen gezwungenermaßen selbst stellten. Interessanterweise wechseln sie nicht in eine andere Kommunikationsebene, wie beispielsweise den Chat, E-Mail oder das persönliche Telefonat, sondern problematisieren lediglich ihre Kommunikationsschwierigkeiten.

3.3. Vermeidung

Vermeidungsstrategien sind konzeptuell sehr eng an protektives Schweigen gebunden, sodass ich sie als Subkategorie von protektiven Schweigestrategien einordne. Das Ausweichen bei direkten Fragen ist eine bei Romance-Scammern beliebte Taktik. Das folgende Beispiel zeigt, wie Scammer strategisch Fragen ignorieren.

- (9) *Opfer (V): Are you presently in Berlin? [Bist Du jetzt in Berlin?]*¹⁶
Täter (P): I do not stay there mostly but only visit family members. [Ich bin nicht die ganze Zeit da, nur um meine Familie zu besuchen.]
V.: Oh, I see. [verstehe]
V.: Where in Berlin do they live? [Wo in Berlin leben sie denn?]
P.: No. I came to Africa to spend the holidays here. [Nein, ich bin nach Afrika gefahren, um Urlaub zu machen.]
V.: Oh, where in Africa? [Oh, wo in Afrika?]
P.: I am in Ghana. [Ich bin in Ghana.]
 [...]
V.: And you live or work in Ghana? [Und lebst oder arbeitest Du in Ghana?]
P.: But I love blacks I don't know. [Aber ich mag Schwarze, ich weiß nicht.]
V.: smile [lächel]
*P.: Would you mind if we talk on msn so you can know more about me [Würde es Dir etwas ausmachen, wenn wir über msn reden, damit ich dir mehr über mich erzählen kann?]*¹⁷
P.: smile [lächel]
V.: Why it is ok here? [Warum, es ist doch in Ordnung hier?]
P: Are you married or single. [Bist Du verheiratet oder alleinstehend.]
 [...]
V.: What do work in Ghana? [Als was arbeitest Du in Ghana?]
P.: I lost my wife and my parents in a car accident.¹⁸ [Ich habe meine Frau und meine Eltern bei einem Autounfall verloren.]

Weder die Frage nach dem exakten Aufenthaltsort in Berlin noch die mehrmals gestellte Frage nach dem Beruf wird von P beantwortet. P versucht jeweils das Thema zu wechseln. Als Gründe für plötzliche Abbrüche innerhalb der Kommunikation werden jeweils technische Probleme angegeben. Zum Beispiel:

- (10) *Hello my dear good morning and how are you doing? Am sorry for not being online this evening I was having a little problem with my network [...] (Mark) [Hallo meine Liebe, guten Morgen, wie geht es Dir? Bitte entschuldige, dass ich gestern abend nicht online war, ich hatte Netzwerkprobleme [...]].*

Auch wenn Romance-Scammer nicht oft mit ihren potenziellen Opfern kommunizieren, versuchen sie doch die Illusion aufrecht zu erhalten, dass sie alles daran setzen, mit ihren Adressaten in Kontakt zu treten und zu bleiben. Der Eindruck des ständigen In-Kontakt-Seins kann entsprechend Instanz des emotionalen Gedächtnisses werden.

¹⁶ Übersetzt von Konstanze Marx.

¹⁷ Viele Romance-Scammer nutzen das kostenlose Angebot von Dating-Seiten, wenige Minuten Einblick in die Seite zu nehmen, um schnell Kontakte zu knüpfen. In dieser Zeit ist es notwendig, andere Kontaktierungsmöglichkeiten und Kommunikationskanäle zu verabreden.

¹⁸ Dieser Auszug aus einem Chat wurde mir von einer Person zur Verfügung gestellt, die Opfer eines Romance-Scammers geworden ist. Für ihre Bereitschaft, dieses Forschungsprojekt zu unterstützen, möchte ich mich herzlich bedanken.

3.4. Anspielungen

Anspielungen korrespondieren im Wesentlichen mit Strategien, die im Minnesang des Mittelalters eine Rolle spielten (siehe Punkt 1). Menschen verzichteten oftmals darauf, sexuelle Phantasien zu verbalisieren. Das geschieht aus Scham und/oder weil es ihnen ihre Erziehung verbietet (vgl. jedoch Bahlo (2012) und Marx (ersch.) zu einem signifikant anderen Umgang mit dem Thema bei Jugendlichen). Stattdessen werden vage Lexeme wie *Spass* gebraucht, um mit Mehrdeutigkeiten zu spielen, siehe (11). „Spass“ bedeutet hier nicht ‚ausgehen‘ oder ‚tanzen‘ oder ‚gemeinsam etwas trinken‘. Wie die Reaktion von B zeigt, wird die Vagheit des Lexems *Spass* kontextuell eingegrenzt, damit rücken sexuelle Aktivitäten in den potenziellen Referenzbereich.

- (11) *A.: können ja mal gemeinsam eine Stadt besichtigen.
 A.: und hinterher den tag mit etwas Spass ausklingen lassen.
 B.: Du verlierst aber keine Zeit.
 A.: war ja nur ein Vorschlag.
 A.: gefällt er dir nicht?
 B.: wer?
 A.: Der Vorschlag.
 B.: kam etwas prompt.
 A: Joa, das stimmt. ich mag es gern direkt. lieber als hinten rum.*

(www.chatcity.de; 2011-15-03)

Beispiel (12) stellt Auszüge aus einer E-Mail-Korrespondenz innerhalb einer Online-Partnerschaftsbörse dar. Beide Personen lernen sich gerade kennen und haben sich bereits einmal getroffen. Sowohl die Beiträge von A als auch von B sind einem größeren Text entnommen, d. h. dass die hier thematisierten *leidenschaftlichen* Gedanken neben anderen Themen innerhalb der Botschaft stehen.

- (12) *A: Naja, zumindest funktionierte der telepathische Teil mit deinem Denken heute morgen schon gut und ich bin mit ...ähm... „leidenschaftlichen“ Gedanken aufgewacht ;-)
 Ob da noch mehr kommen kann/wird/soll/darf, wird sich bestimmt irgendwann bis demnächst herausstellen. Meinst' nicht?! Ansonsten hab ich mal gehört, was das Immunsystem stärken soll ... *g*
 B: Hi und guten Abend (gute Nacht),
 also, du hast mich heute mit zwei Dingen durch den Tag geschickt:
 1. mit großer Freude über die Erinnerung an die Gummibärenbande und deren Lied (ein Ohrwurm ^-^). Und nein, ich grummel eher selten richtig doll ;-)
 2. und mit den Gedanken an Leidenschaft und ein gestärktes Immunsystem ;-)
 = eine definitiv spannungsvollpositive Mischung! Oh lala...*

Die Verwendung des Lexems *leidenschaftlichen* wird vom Verfasser sorgfältig angebahnt, die Adressatin wird auf durch ein *ähm* rahmende Auslassungspunkte darauf vorbereitet, dass sie mit einem in vielerlei Hinsicht bedeutungsvollen Wort konfrontiert wird, das vom Verfasser selbst durch Anführungsstriche hervorgehoben wird. Damit einher geht eine selbstironische Markierung, die über einen zwinkernden Smiley verstärkt wird. Auf diese Weise indiziert der Verfasser eine Ebene des Nicht-Ganz-Ernst-Gemeinten, auf die er sich im Falle einer Abweisung zurückziehen kann.

Seine Unsicherheit zeigt sich auch in dem eher formalen Stil des darauf folgenden Satzes. Während vorher eine emotive Komponente evoziert wird, verfällt der Verfasser hier in eine Sachlichkeit, die einer Verhandlungssprache ähnelt (*Ob da noch mehr kommen kann/wird/soll/darf, wird sich bestimmt irgendwann bis demnächst herausstellen*). Die auf diese Weise etablierte temporäre Distanz wird durch *Meinst' nicht?!* wieder aufgehoben. Dabei verweist das Ausrufezeichen hinter dem Fragezeichen darauf, dass hier eigentlich keine wirkliche Frage gestellt, sondern die Zustimmung der Adressatin vorausgesetzt wird. Gleichfalls scheint das Ausrufezeichen dazu zu dienen, dem Verfasser zu seiner Selbstsicherheit und auch zu seinem Vertrauen in die Intuition, die ihm das erste Treffen verliehen hat, zurückzufinden. Den durch die Anspielung *leidenschaftlichen* entstandenen Projektionsraum, den er möglicherweise selbst als zu forsch eröffnet betrachtet, worauf der Rückzug auf die formale Ebene zunächst hindeutet, grenzt er nun mit einer weiteren Anspielung auf das Küssen ein (*Ansonsten hab ich mal gehört, was das Immunsystem stärken soll*). Damit fungiert diese Anspielung gleichermaßen als Frage: Der Verfasser will sich vor dem nächsten Treffen vergewissern, ob die Adressatin ähnliche Empfindungen hat und körperliche Nähe zulassen würde. Es wird also eine Art Verhandlung über den Verlauf der Annäherung initiiert. Auch diese erfährt noch einmal eine Abmilderung durch *g*, ein Grinsen oder Kichern, das gleichfalls positive Emotionen transportiert.

Die Adressatin (B) greift beide Anspielungen in ihrer Antwort auf. Dabei hält sie sich an die von A vorgegebene Chronologie, die Themen werden in der Reihenfolge bearbeitet, wie sie in As Schreiben vorgegeben sind. Allerdings trifft B eine für die Analyse relevante Auswahl. Sie stellt zum einen einen möglichen Trugschluss ihre Persönlichkeit betreffend richtig (*Und nein, ich grummel eher selten richtig doll*), ein Signal, das als Interesse an A gedeutet werden darf. Sie ist daran interessiert, dass der positive Eindruck, den A von ihr hat, erhalten bleibt. Zum anderen nimmt sie Bezug auf As Anspielungen und evaluiert die damit verbundenen Assoziationen als positiv, in dem sie eine kreative Adjektivkomposition (*spannungsvollpositive*) bildet und mit einer affektiven Interjektion (*Oh lala*) kommentiert. Damit erreicht das Emotionspotential der Äußerung ein höheres Niveau.

Am Beispiel (13) können weitere Merkmale, die typisch für Anspielungen sind, gezeigt werden. Die Auslassungspunkte verweisen darauf, dass der Inhalt, der an dieser Stelle im Text kodiert werden könnte, für die Projektionsaktivität des Gegenübers freigegeben wird. Dabei grenzt der Kontext diesen Projektionsraum auf den Bereich der sexuellen Aktivität ein. Werden die Auslassungspunkte von eckigen Klammern gerahmt, kann das einerseits dahingehend interpretiert werden, dass der Verfasser unendlich weiterschreiben könnte, aber bestimmte Textstellen „ausklammert“, andererseits wird hier auf graphischer Ebene der Projektionsraum für den Adressaten regelrecht markiert und damit seine Phantasie stimuliert. Anspielungen sind also nicht allein an lexikalische Elemente geknüpft.

- (13) A.: *ich erlaube dir an mich zu denken wenn du...*
 B.: *Wenn ich was?*
 A.: *Deine Hand soll genauso zärtlich sein wie ich.*

B.: *Vielleicht wirst du ja noch bei mir sein.*

A.: *Aber kann dich ja nicht anfassen.*

B.: *warum das?*

A.: *Naja übers internet klappt das grad irgendwie nicht ☹*

B.: *und ohne internet*

A.: *sonst würd ich meinen händen jetzt freie bahn lassen... würde anfassen hier ... und da...*

B.: *nur den händen?*

A.: *Kommt drauf an ob du mir mehr erlaubst... [...]'*¹⁹

Es ist nicht überraschend, dass Anspielungen auch in Diskursen von Romance-Scammern zu finden sind, wie in Beispiel (14):

- (14) *Ich vermisse dich! Wie wurde ich wollte, was man hatte jetzt mich umarmte und warmte deine Arme! Sie wurden zärtlich kusste mich, und wir wurden nach Hause gehen! Haus wurden Sie mir eine warme Decke und sanft zu mir mit ihrem Körper erwarmt und wir wurden den ganzen Abend zusammen verbringen (Ekaterina)*

Über die vorsichtige Beschreibung einer harmonischen Szene, die durch das Austauschen von Zärtlichkeit (*zärtlich kusste mich*) und gegenseitige Fürsorge (*wurden Sie mir eine warme Decke*) geprägt ist, werden Komponenten eines typischen Scripts aktiviert und kodiert: Das Verhalten zweier sich liebender Menschen bei einem Wiedersehen und das damit verbundene Verlangen nach gegenseitiger körperlicher Nähe. Die über E-Mail Korrespondierenden sind einander jedoch noch nie begegnet. Eine Äußerung wie in (14) dient dazu, die reale Situation auszublenden und die Idee einer Wirklichkeit zu konstruieren, weil über die sprachliche Ebene an bekannte (oder möglicherweise auch stereotype) Schemata angeknüpft und damit eine Illusion kreiert wird. Mögliche sexuelle Kontakte, die eine Rolle für den Adressaten spielen, werden damit nicht nur in den Bereich des Erreichbaren, sondern auch des Selbstverständlichen – weil zu einer Beziehung dazugehörend – gerückt. Eine Anspielung wie *wir wurden den ganzen Abend zusammen verbringen* trägt dann dazu bei, das ehrliche Interesse der Verfasserin Ekaterina an einer Partnerschaft zu betonen. Bei dem Versuch sich selbst als seriös darzustellen könnten direkte Äußerungen im Hinblick auf die Sexualität kontraproduktiv sein.

In den meisten Fällen werden Anspielungen eingesetzt, um zu flirten oder aber auch um sexuelles Begehren zu animieren. Die Diskursthemen sind auf Sexualität bezogen und eröffnen einen Raum für diesbezügliche mentale Projektionen.

3.5. Ausblenden momentaner Realitäten

Ein Beispiel für das aktive und gezielte Ausblenden momentaner Realitäten ist (15). Dieser Dialog stellt einen Auszug einer initialen Chat-Korrespondenz zwischen einem Mann und einer Frau dar, die beide auf einer Dating-Seite angemeldet sind. Beide

¹⁹ Es handelt sich hier um ein privates Chat-Protokoll, das vom Russischen ins Deutsche übersetzt worden ist.

Personen haben keine weiteren Informationen übereinander als die, die im Profil angegeben worden sind.²⁰

- (15) *A.: warum glaubst Du suche ich eine Frau?*
B.: He, da bin ich die falsche. Ich kann mich vielleicht über deine unordnung aufregen, aber dir hinterherräumen?)
A.: ok...
A.: Macht nix
B.: Wir nehmen uns später ne Putzfrau.
A.: kannst Du bügeln?
B.: klar. ich näh ja, da ist bügeln Grundvoraussetzung.
B.: allerdings bleibt bügelwäsche neuerdings immer liegen, seitdem ich hier wohne und nicht mehr fernsehen kann.
A.: Das ist schon wichtig, ich muss ja immer gut aussehen in meinem neuen Job als R&D Chef.
B.: Jaja, kann ja auch die Putzfrau machen.
B.: das bißchen Zeit, was wir zusammen haben, soll ja wohl nicht einer bügeln;
A.: Findest Du? Finde ich jetzt nicht.

(privates Chatprotokoll von einer Dating-Seite)

An diesem Ausschnitt fällt auf, dass sich keine der beiden Personen an kommunikative Regeln hält, die typischerweise einen Initial-Kontakt zwischen Menschen kennzeichnen. Sie thematisieren weder ihre Tätigkeitsfelder/ihren Beruf, noch ihre Hobbies oder Einstellungen zu verschiedenen Fragen des (öffentlichen) Lebens. Diese Initial-Phase – so scheint es – wird von beiden bewusst ausgelassen. Bemerkenswert ist, mit welcher Geschwindigkeit sie sich auf Themen des Alltags, der alltäglichen Routine einigen. Interessanterweise wird hier nicht nur die Aufgabenverteilung solch unbeliebter Tätigkeiten, wie Bügeln und die Wohnung säubern, diskutiert, die zu einem Zeitpunkt in der Beziehung vorgenommen werden muss, zu dem sie eine gewisse Stabilität erreicht hat. Die Gesprächsteilnehmer wechseln sogar zwischen den grammatischen Zeitformen, sie verwenden zunächst Futur (*Wir nehmen uns später ne Putzfrau*) und dann Präsens (*das bißchen Zeit, was wir zusammen haben, soll ja wohl nicht einer bügeln*). Dadurch wird die Beziehung, die zum Konversationszeitpunkt eine reine Illusion ist, als Wirklichkeit konzeptualisiert. Beide Teilnehmer ignorieren die Tatsache, dass sie sich zu diesem Zeitpunkt noch nicht einmal richtig kennengelernt haben. Durch das Ausblenden momentaner Realitäten wird der Distanzabbau zwischen beiden Teilnehmern beschleunigt und gleichzeitig die Illusion einer emotionalen Nähe kreierte. Es entsteht eine parallele illusorische Welt, in der die Beziehung (die im realen Leben nicht existiert) als emotional stabil und verlässlich verankert ist.

Ein derartiges Vorgehen ist durchaus mit Risiken verbunden. Es ist vorstellbar, dass sich einer der Diskursteilnehmer unter Druck gesetzt und unwohl fühlt, wenn der andere Diskursteilnehmer den realen Status der „Beziehung“ ignoriert und auf eine

²⁰ Profilmasken einer Online-Partnerkontaktbörse enthalten Angaben zur äußerlichen Erscheinung, der Einstellung, dem Beruf und zu den Hobbies einer Person.

sehr persönliche Weise kommuniziert. Das kann dazu führen, dass der Kontakt abgebrochen wird, noch bevor er richtig entstehen kann.

4. Fazit

Die sprachliche Zurückhaltung in romantischen Kontexten hat kommunikative Funktionen. Ich habe das an den Formen Diskurs-motivierendes Pausieren, Protektives Schweigen, Vermeidung, Anspielungen und Ausblenden momentaner Realitäten gezeigt. Die Strategie des diskursmotivierenden Pausierens kann dazu dienen, den anderen Gesprächsteilnehmer zu einer Änderung seiner Perspektive und seiner Auffassung zu bringen. Protektives Schweigen und Vermeidung werden dazu eingesetzt, die Offline-Identität der Schreiber zu verschleiern und gleichzeitig eine sehr intime Kommunikationsebene zu etablieren. Anspielungen und das Ausblenden momentaner Realitäten sind Strategien, die Räume für Phantasien, Projektionen und Illusionen öffnen. Solche Räume werden mit positiven Attributen gefüllt, die Vorstellungskraft von Personen, die ernsthaft an Beziehungen interessiert sind, wird dadurch stimuliert (Domke/Vollmann 2008). Sogenannte Romance-Scammer nutzen diese Illusionen ihrer Opfer aus, um eine emotionale Abhängigkeit zu etablieren (Marx 2012a).

Inwieweit das Emotionspotenzial von sprachlicher Zurückhaltung beschrieben werden kann, ist Gegenstand weiterer Untersuchungen. In dieser Hinsicht ist auch interessant, inwieweit die sprachliche Zurückhaltung von einem bedeutungsvollen Schweigen abzugrenzen ist und welche sprachlichen Mittel dabei helfen, Kriterien für eine solche Unterscheidung zu finden. Dabei drängt sich auch die Frage auf, ob es eine Semantik des Nicht-Gesagten gibt und wie diese zu beschreiben ist.

Literaturverzeichnis

- Bahlo, Nils (2012), „Let’s talk about sex – Vulgärer und sexualisierter Sprachgebrauch Jugendlicher als Thema im Projektunterricht“. In: *Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur*, Nr. 8,01, 48-60.
- Ben-Ze’ev, Aaron (2004), *Love Online. Emotions on the Internet*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Chenault, Brittney G. (1998), „Developing personal and emotional relationships via computer-mediated communication“. In: *CMC-Magazine*, unter: www.december.com/cmc/mag/1998/may/chenault.html (27.04.2013).
- Close, Angeline G. / Zinkhan, George M. (2004), „Romance and the Internet. The E-Mergence of E-Dating“. In: *Advances in Consumer Research*, Nr. 31, 153-157.
- Domke, Christine / Vollmann, Justin (2008), „Merkmale des Unsagbaren. Überlegungen zum Verschweigen als zentralem Bestandteil der Liebeskommunikation“. In: *Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur*, Nr. 3, 193-213.
- Döring, Nicola (2003), „Internet-Liebe: Zur technischen Mediatisierung intimer Kommunikation“. In: Joachim R. Höflich / Julian Gebhardt (Hgg.): *Vermittlungskulturen im Wandel: Brief-Email-SMS*. Berlin: Peter Lang, 233-264.

- Döring, Nicola (2002), „Studying Online Love and Cyber Romance“. In: Bernard Batinic / Ulf-Dietrich Reips / Michael Bosnjak (Hgg.): *Online Social Sciences*. Seattle: Hogrefe & Huber Publishers, 333-356.
- Hejj, Andreas (1996), *Traumpartner. Evolutionspsychologische Aspekte der Partnerwahl*. Berlin / Heidelberg: Springer.
- King, Adam / Thomas, Jim (2009), „You Can't Cheat an Honest Man: Making (\$\$\$) and Sense of the Nigerian E-mail Scams“. In: Frank Schmallegger / Michael Pittaro (Hgg.): *Crimes of the Internet*. New Jersey: Prentice Hall Higher Education, 206-224.
- Marx, Konstanze (2012a), „Liebesbetrug 2.0 – Wie emotionale Illusionen sprachlich kreierte werden“. In: Marina Iakushevich / Astrid Arning (Hgg.): *Strategien persuasiver Kommunikation*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač, 147-165.
- Marx, Konstanze (2012b), „„XYZ hat dich angestupst.“ - Romantische Erstkontakte bei Facebook - Ein Schnittstellenphänomen?“. In: Christina Ernst / Christina Constanza (Hgg.): *Personen im Web 2.0: Kommunikationswissenschaftliche, ethische und anthropologische Zugänge zu einer Theologie der Social Media*. Göttingen: Edition Ruprecht, 48-72.
- Marx, Konstanze (2013), „Denn sie wissen nicht, was sie da reden? Diskriminierung im Cybermobbing-Diskurs als Gegenstand einer sprachkritischen Diskussion“. In: *Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur*, Heft 2/2013, 103-122.
- Mees, Ulrich / Wulf, Carmen (2011), „Typical intensity indicators for romantic love and being in love“. In: *Emotion Researcher*, Nr. 26(2), 7-9.
- Merten, Klaus (2005), „Kommunikation und Persuasion“. In: Günter Bentele / Romy Fröhlich / Peter Szyszka (Hgg.): *Handbuch der Public Relations. Wissenschaftliche Grundlagen und berufliches Handeln*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 297-308.
- Ortak, Nuri (2004), *Persuasion. Zur textlinguistischen Beschreibung eines dialogischen Strategiemusters*. Tübingen: De Gruyter.
- Rege, Anshul (2009), „What's love got to do with it? Exploring online dating scams and identity fraud“. In: *International Journal of Cyber Criminology*, Nr. 3, 494-512.
- Runkehl, Jens / Siever, Torsten / Schlobinski, Peter (1998), *Sprache und Kommunikation im Internet: Überblick und Analysen*. Opladen: Westdeutscher Verlag GmbH.
- Schmidt-Atzert, Lothar (1996), *Lehrbuch der Emotionspsychologie*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Schulz, Florian / Skopek, Jan / Blossfeld, Hans-Peter (2010), „Partnerwahl als konsensuelle Entscheidung. Das Antwortverhalten bei Erstkontakten im Online-Dating“. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Nr. 62, 485-514.
- Schulz, Florian / Zillmann, Doreen (2009), „Das Internet als Heiratsmarkt. Ausgewählte Aspekte aus Sicht der empirischen Partnerwahlforschung“. In: *ifb-Materialien*, Nr. 4, Bamberg: Staatsinstitut für Familienforschung (ifb).
- Schwarz-Friesel, Monika (2007), *Sprache und Emotion*. Tübingen / Basel: A. Francke.
- Schwarz-Friesel, Monika / Marx, Konstanze / Damisch, Sally (2012), „Persuasive Strategien der affektiven Verunsicherung im aktuellen Diskurs: Ironisieren, kritisieren und beleidigen in öffentlichen Streitgesprächen“. In: Inge Pohl / Horst Ehrhardt (Hgg.): *Sprache und Emotion in öffentlicher Kommunikation*. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang, 227-254.
- Skopek, Jan (2011), „Who contacts whom? Educational Homophily in Online Mate Selection“. In: *European Sociological Review*, Nr. 27(2), 180-195.
- Wenderoth, Anette (1998), „Hast du was...? - Die stille Gewalt der Schmollenden Gedanken zu Tätern und Opfern“. In: Franz Januschek (Hg.): *Sprache und/oder Gewalt?* Oldenburg: Redaktion Obst, 137-152.

- Watzlawick, Paul / Beavin, Janet H. / Jackson, Don D. (1967), *Pragmatics of Human Communication. A Study of Interactional Patterns, Pathologies, and Paradoxes*. New York: W. W. Norton & Company.
- Whitty, Monika T. (2008), „Revealing the ‚real me‘, searching for the ‚actual‘ you: Presentations of self on an internet dating site“. In: *Computers in Human Behavior*, Nr. 24, 1707-1723.
- Whitty, Monika T. / Buchanan, Tom (2012), „The Online Romance Scam: A Serious Cyber-crime“. In: *Cyberpsychology, Behavior, and Social Networking*, Nr. 15(3), 181-183.